



Gesellschaft für  
bedrohte Völker

doku

Februar 2023

# Peru

Illegaler Bau einer Landstraße  
auf indigenen Gebieten





# Die Problematik

Im August 2021 sind zwei Traktoren der Holzfirma „Forestal Mendoza EIRL“ ohne jegliche Erlaubnis in das Territorium der Asháninka aus der Gemeinschaft Sawawo (Hito 40, Distrikt Yurúa, Ucayali, Peru) eingedrungen. Die Holzfirma versucht illegal eine Straße von Nueva Italia zu der Ortschaft Puerto Breu zu bauen. Dabei setzt die Holzfirma mitsamt der organisierten Kriminalität (Drogenmafia, korrupte lokale Politiker\*innen) die Gemeinschaften unter Druck und versucht einige Bewohner\*innen der indigenen Gemeinschaften mit finanziellen Mitteln für sich zu gewinnen. Die Asháninka-Vertreterin von der Gemeinschaft Sawawo, Maria Elena Paredes Marques, erzählt: „Sie drangen ohne Erlaubnis in unser Territorium ein, ohne uns zu fragen und ohne uns zu konsultieren. Es gibt einige Gemeinschaften, die auf der Seite der Holzfirma sind und sich an der illegalen Holzwirtschaft beteiligen möchten. Die Holzfirma müsste uns vorher um Erlaubnis fragen, wenn sie mit ihren Maschinen vorbeifahren möchte, um zu anderen Gemeinschaften zu gelangen.“

Nach der Invasion der Holzfirma mit Traktoren auf das Asháninka-Territorium, hat das im Jahr 2021 gegründete Überwachungskomitee der Asháninka-Gemeinschaft Sawawo die Maschinen festgehalten, damit die Holzfirma nicht ihre illegale

Aktivität vorantreiben konnte. Maria Elena Paredes Marques betont: „Eigentlich müsste die Holzfirma uns für die bereits angerichteten Umweltschäden bezahlen. Unsere Gemeinschaft hat einen täglichen Arbeitsplan und diese Invasionen hindern uns daran, unsere Arbeit wie gewohnt durchzuführen. Unsere tägliche Arbeit ist notwendig, um die Ernährung unserer Kinder zu sichern und ihnen eine gute Bildung zu ermöglichen. Wir als Vertreter\*innen unseres Volkes kämpfen täglich. Wir wünschen uns, dass die anderen Gemeinschaften auch diese Wahrnehmung haben würden. Manchmal werden sie von Menschen manipuliert, die nichts mit dieser Region zu tun haben und versuchen, unschuldige Menschen auszunutzen. Deswegen tauschen wir uns in verschiedenen Treffen als Gemeinschaften des Yurúa Distrikts aus, um uns als Gemeinschaft zu organisieren und als indigene Völker für eine nachhaltige und gute Entwicklung unserer indigenen Gemeinschaften zu kämpfen.“

Von dem illegalen Bau der Landstraße im peruanischen Distrikt Yurúa sind mehr als zwanzig indigene Gemeinschaften der indigenen Völker der Asháninka, Ashéninka, Amahuaca, Huni Kuin, Apolima-Arara, Conibo-Shipibo und in freiwilliger Isolation lebender indigener Völker betroffen.

## Einige der Hauptprobleme, die durch den illegalen Bau der Landstraßen entstehen, sind:

- ✘ Morddrohungen gegenüber den Gegner\*innen des Baus der Straße,
- ✘ Zerstörung der indigenen Kultur und Spaltung der Gemeinschaft,
- ✘ Zerstörung der biologischen Vielfalt und Naturressourcen, die die Indigenen zum Leben brauchen,
- ✘ Zerstörung von Flüssen und Flussquellen,
- ✘ Bau von illegalen Flugpisten und Kokafeldern durch die Drogenmafia,
- ✘ illegaler Verkauf von indigenem Land.
- ✘ Die peruanische Regierung und zuständige Behörden haben bis jetzt nichts gegen die illegalen Aktivitäten unternommen.
- ✘ Gutachten werden zugunsten der Holzfirmen erstellt.
- ✘ Die ILO-Konvention 169 wird missachtet.



Die Umweltzerstörung ist groß und schreitet schnell voran. Als Folge hat sie auch die Zerstörung indigener Kulturen. Foto: Sawawo Community Surveillance Committee

# Maria Elena Paredes Marques – Asháninka-Gemeinschaft Sawawo

Maria Elena Paredes Marques ist eine indigene Vertreterin der Asháninka-Gemeinschaft Sawawo (Hito 40), die in der Region Ucayali in Peru, direkt an der peruanisch-brasilianischen Grenze, lebt. Maria Elena übt viele Tätigkeiten in ihrer Gemeinschaft aus. Neben ihrer Arbeit als zweisprachige Lehrerin (Spanisch-Asháninka), engagiert sie sich schon seit ihrer Jugend für die Rechte ihrer Gemeinschaft. In ihrer Tätigkeit als Lehrerin sieht sie es als ihre Pflicht, die Asháninka-Kinder und -Jugendlichen der Gemeinschaft Sawawo dazu zu motivieren, sich für die Bewahrung ihrer Kultur einzusetzen und ihre eigene Identität zu schätzen. Für sie ist es wichtig, die Asháninka-Kultur zu schützen und zu würdigen. Sie erklärt: „Für uns indigene Völker stellt unsere Kultur unseren Reichtum dar“.

Schon früh stieg sie in die Politik ein, um die Rechte ihres Volkes und ihres Territoriums zu schützen. Von 2000 bis 2002 war sie Gemeinderätin ihrer Gemeinschaft für den Distrikt Yurúa. In das Amt wurde sie im Alter von 18 Jahren gewählt. Sie berichtet: „Ich war jung und musste diese Verantwortung erfüllen, die mein Volk mir anvertraut hat, um meine Gemeinschaft zu unterstützen und den Asháninka zu helfen. Heutzutage kämpfen wir mit mehr Kraft. Wir sind gut vorbereitet, um gegen die Bedrohungen zu kämpfen, die unsere Gemeinschaften gefährden. Das ist es, was wir gerade machen.“

Die Asháninka von der Gemeinschaft Sawawo leiden unter verschiedenen Invasionen in ihr Territorium. Auf die Frage, was für Bedrohungen ihre Gemeinschaft genau zu bekämpfen hat, antwortet Maria Elena, dass diese vor allem durch illegale Holzfäller\*innen, Jäger\*innen und durch die Drogenmafia verursacht werden. Leider erlangt Letztere in den letzten zehn Jahren immer mehr Einfluss in der Region, was schwerwiegende Folgen für das Leben der Indigenen mit sich bringt.

Neben ihrer Tätigkeit als Lehrerin, ist Maria Elena Paredes Marques seit 2021 ebenfalls Koordinatorin des Überwachungskomitees ihrer Gemeinschaft, um ihr Territorium und die darin bestehenden Naturressourcen zu überwachen und zu schützen. Maria Elena berichtet: „Wir von der Asháninka-Gemeinschaft Sawawo haben einen nachhaltigen Forstbewirtschaftungsplan. Wir arbeiten mit dem Urwald und schützen unsere Ressourcen, um uns eine gute Zukunft und ein gutes Leben zu gewährleisten und unsere Traditionen und Kultur innerhalb unseres Territoriums zu erhalten. Wir kämpfen dafür.“

In einem Interview mit unserer Mitarbeiterin Eliane Fernandes im Oktober 2021 erzählt sie, dass ihre Gemeinschaft gerade eine große Bedrohung durch die Invasionen in ihr Territorium durch eine Holzfirma erlebt. Die Holzfirma „Forestal Mendoza EIRL“ versucht dort eine Straße ohne Genehmigung zu bauen, um das illegal ge-



*Maria Elena Paredes Marques (42 Jahre) – Asháninka-Vertreterin der Gemeinschaft Sawawo (Hito 40), Region Ucayali, Distrikt Yurúa, Peru. Foto: Eliane Fernandes Ferreira/GfbV*

schlagene Holz abtransportieren zu können. Wegen dieses Vorfalls hat Sawawo eine Anzeige gegen die illegalen Aktivitäten dieser Holzfirma erstattet. Maria Elena erklärt: „Wenn eine Straße auf unserem Gebiet gebaut werden soll, muss vorab unser Recht auf freie, vorherige und informierte Zustimmung respektiert werden.“ Aus diesem Grund kämpft die Asháninka-Gemeinschaft von Sawawo seit 2021 verstärkt gegen die stattfindenden Invasionen. Dabei steht Maria Elena an vorderster Stelle dieses Kampfes und wird deswegen von den Straßenbefürworter\*innen angefeindet und erhält sogar Morddrohungen. Menschen wie Maria Elena, die im Amazonasgebiet leben und für die Rechte ihres Volkes kämpfen, stehen meistens allein mit ihren Problemen da und erhoffen sich deswegen Unterstützung von Partnerorganisationen wie der GfbV zu erhalten.

Als Tochter des Hauptanführers der Gemeinschaft von Sawawo stellte sich Maria Elena an die Front, um sich gegen die Invasionen und Bedrohungen zu stellen. Mit ihrem jüngsten Sohn ist sie im Jahr 2021 zu verschiedenen wichtigen Treffen tagelang in einem kleinen Motorboot in starkem Regen und unter heißer Sonne gereist, um sich mit anderen Asháninka und Straßengegner\*innen zu treffen und auszutauschen. Es wurden Strategien entwickelt, um sich als Gemeinschaft im Kampf gegen die Zerstörung ihrer Kulturen und Territorien zu stärken.

Unterstützt wird sie auch von ihrem ältesten Sohn, Beto, der sie häufig begleitet und so auch für ihre Sicherheit sorgt. In ihrer Gemeinschaft

haben sie kaum Internetzugang. Sollte dieser einmal verfügbar sein, dann nur für zwei bis drei Stunden am Tag, da die Batterien der Solarenergiepaneele nicht so viel Energie speichern können. Die Kommunikation mit anderen Gemeinschaften bleibt weiterhin schwierig und wenn es einen Notfall gibt, sind sie auf sich allein gestellt oder hängen von der Unterstützung von benachbarten Gemeinschaften ab, wie die Asháninka-Gemeinschaft Apiwtxa in Brasilien, mit der sie für den Schutz ihrer Gebiete zusammenarbeiten. Maria Elena erklärt: „Der Austausch mit anderen indigenen Gemeinschaften aus dem Distrikt Yurúa ist wichtig, damit wir für den Schutz unserer Territorien mit starken Ideen gemeinsam kämpfen können“.

#### **Maria Elena Paredes betont:**

„Wir möchten eine gute und gesunde Entwicklung für unsere Territorien und Völker, verantwortungsvolle Arbeit, Transparenz und Verantwortung von jeder Autorität. Das ist das, was wir erleben möchten. Es ist das Recht von jeder indigenen Gemeinschaft, dass ihre Rechte respektiert werden und sie in ihrer Entwicklung unterstützt werden, in jeder Not, die sie haben mögen. Deswegen koordiniere ich jetzt das Überwachungskomitee, damit wir unseren Kampf fortsetzen können und unsere Rechte als indigene Völker verteidigen können.“



*Team des Überwachungskomitees aus Sawawo auf Expedition zu dem Ort, an dem sich bereits zwei Traktoren am Amônia-Fluss in Peru befanden. Foto: Sawawo Community Surveillance Committee*



*Das Grenzgebiet zwischen Peru und Brasilien ist zunehmend durch Entwicklungsprojekte wie Straßenbau, landwirtschaftliche Expansion und Gewinnung natürlicher Ressourcen sowie durch den illegalen Drogenhandel bedroht. Foto: Sawawo Community Surveillance Committee*



# Was brauchen die Asháninka und was möchten wir als GfbV erreichen

Auf die Frage, was sie brauchen, um ihre Projekte vorantreiben und um gegen die illegalen Aktivitäten kämpfen zu können, antwortete Maria Elena, dass sie Unterstützung bei der Gewährleistung der Sicherheit der Personen, die für ihre Gemeinschaften kämpfen, benötigen. „Das ist eine der Sorgen, die wir im Überwachungskomitee von Sawawo haben“, erklärt Maria Elena.

Als unsere Mitarbeiterin, Eliane Fernandes, sie zusätzlich fragte, was wir als Nicht-Indigene tun können, um ihren Kampf zu unterstützen, antwortete sie, dass die Menschen über ihre Arbeit informiert werden sollen. Sie betont: „Manchmal fühlen wir uns allein als Wächter\*innen unserer Wälder. Ich hoffe, dass Ihr uns helfen könnt, dieses Problem, das wir in unseren Gemeinschaften erleben, in der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Der peruanische Staat ist nicht präsent, steht nicht auf unserer Seite und sieht nicht das Problem und die Wirklichkeit, die wir in unserem Territorium als Wächter\*innen der Wälder erleben. Oft erkennt der Staat nicht all die Arbeit, die wir in den weitesten Gegenden Perus durchführen und hat keine Wertschätzung für die Gebiete, die wir indigene Völker bewohnen“.

Als GfbV möchten wir folgendes erreichen:

- ✘ dass die Invasionen in die indigenen Territorien vom Yurúa Distrikt in Peru durch die Holzfirmen und Drogenmafia aufhören,
- ✘ dass die Regierung Perus und die zuständigen Behörden die Invasoren dementsprechend aufhalten und bestrafen,
- ✘ dass die Asháninka-Gemeinschaft von Sawawo für die Folgen der Invasion entschädigt wird,
- ✘ dass der peruanische Staat die Rechte der indigenen Völker respektiert, wie es in der ILO-Konvention 169 gesichert ist,
- ✘ dass die Mörder der vier im Jahr 2014 ermordeten Asháninka-Vertreter endlich bestraft werden,
- ✘ dass der peruanische Staat Maßnahmen gegen die Drogenmafia und die organisierte Kriminalität unternimmt.



*Eliane Fernandes Ferreira (links) und peruanischen Asháninka-Vertreter\*innen  
Foto: Sawawo Community Surveillance Committee*

# Was hat die GfbV bereits zur Unterstützung der Asháninka erreicht/getan:

- ✘ Die GfbV unterstützt die Asháninka vom Amônia-Fluss in Brasilien seit 2004, als die peruanische Holzfirma Forestal Venao in deren Territorium eingedrungen ist. Die Zusammenarbeit begann mit den Asháninka aus Brasilien, und erstreckt sich heute bis in das peruanische Gebiet.
- ✘ Eines der Hauptziele der Asháninka ist es, neben dem Schutz ihrer Kultur und ihres Territoriums, die benachbarten Gemeinschaften aus der gesamten Grenzregion zu stärken.
- ✘ Im Jahr 2012 versuchte die GfbV, nach einem Appell des Asháninka-Vertreter Benki Piyāko, auch zum Schutz des später im Jahr 2014 ermordeten Asháninka-Anführers Edwin Chota beizutragen. Damals setzte sich die GfbV u.a. mit dem Auswärtigen Amt in Verbindung, um für den Schutz des bedrohten Asháninka Edwin Chota zu sorgen. Leider reichte der Druck aus dem Ausland nicht aus, was zu der Ermordung Edwin Chotas im Jahr 2014 und weiteren drei Asháninka-Vertretern durch illegale Holzfäller führte.
- ✘ 2013 erreichte die GfbV durch eine Nominierung, dass der Asháninka-Vertreter Benki Piyāko den Menschenrechtspreis der Stadt Weimar für seinen friedlichen Kampf für die Rechte seines Volkes und benachbarter Gemeinschaften erhielt.
- ✘ 2017 erreichte die GfbV durch eine Nominierung, dass die brasilianische Asháninka-Gemeinschaft Apiwtxa den Equator Prize erhielt, welcher jährlich durch das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) verliehen wird.
- ✘ Durch die ehemalige ehrenamtliche Mitarbeiterin Eliane Fernandes, die heute zum Team unserer Hauptamtlichen im Referat „Indigene Völker“ gehört, werden die Invasionen auf dem Asháninka-Territorium Sawawo (Hito 40) seit 2021 begleitet.
- ✘ Seit 2010 begleitet die GfbV Asháninka und Asháninka-Vertreter\*innen auf verschiedenen Weltklimakonferenzen der Vereinten Nationen sowie auch zu UN-Treffen in Genf und in New York. Die Asháninka Brasiliens sind seit 2004 starke Partner\*innen der GfbV und zählen auf die Unterstützung des Vereins in der Lobbyarbeit und bei der Lösung von Konflikten.

# Unsere direkte Verbindung zu den Asháninka

Die Ethnologin Eliane Fernandes Ferreira ist seit 2004 Mitglied bei der GfbV. Ihr ehrenamtliches Engagement fing mit den Invasionen der peruanischen Holzfirma Forestal Venao ins brasilianische Asháninka-Gebiet Apiwtxa an, als sie eine Promotionsforschung zu der Thematik „Die indigenen Brasiliens und das Internet“ begann. Durch die Kontaktaufnahme im Jahr 2003 zu den Asháninka von Apiwtxa erfuhr sie von den Invasionen, die eine große Bedrohung für die Asháninka Brasiliens darstellte. Damals rief sie bei Yvonne Bangert vom Referat Indigene Völker an und erhielt sofort Unterstützung, um eine Kampagne zum Schutz der Asháninka Brasiliens zu starten.

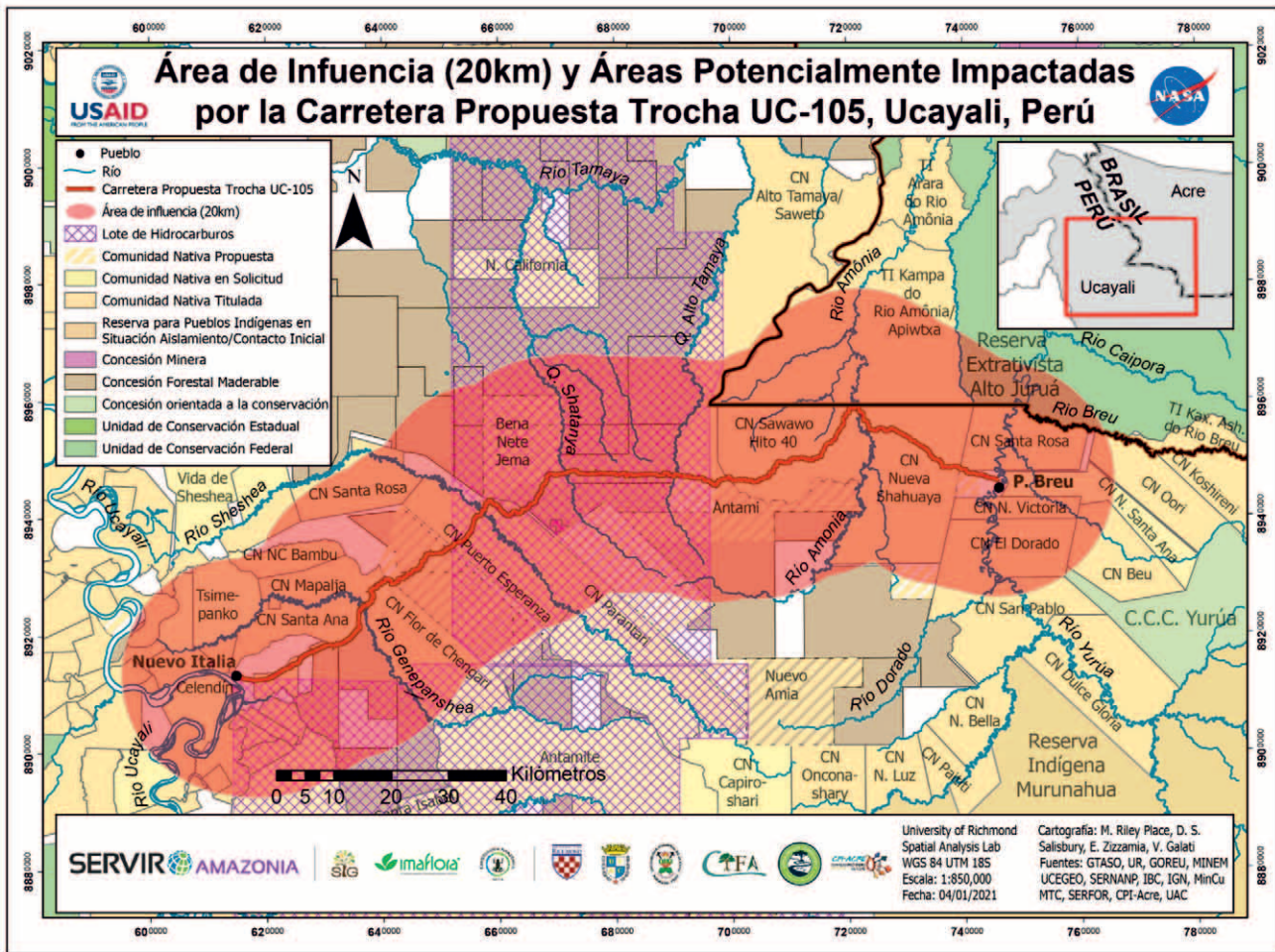
Die Ethnologin begleitet die Asháninka seit 2004 als Forscherin von verschiedenen Universitäten in Deutschland und als ehrenamtliches Mitglied der GfbV. Seit Januar 2021 arbeitet sie bei der GfbV als Referentin im Referat „Indigene Völker“. Zuvor arbeitete sie ehrenamtlich mit dem Referat „Indigene Völker“ der GfbV eng zusammen, um Aktionen, Petitionen und Kampagnen zur Unterstützung der Asháninka zu organisieren. Aus einem Appell aus dem Jahr 2004 entstand eine starke Zusammenarbeit. So wurden die GfbV und Eliane Fernandes zu einem wichtigen Kontakt der Asháninka in ihrem Kampf für ihre Rechte. Außerdem nimmt Eliane Fernandes als Beobachterin der GfbV an den UN-Weltklimakonferenzen teil und begleitet darüber hinaus indigene Vertreter\*innen aus Brasilien und anderen Teilen der



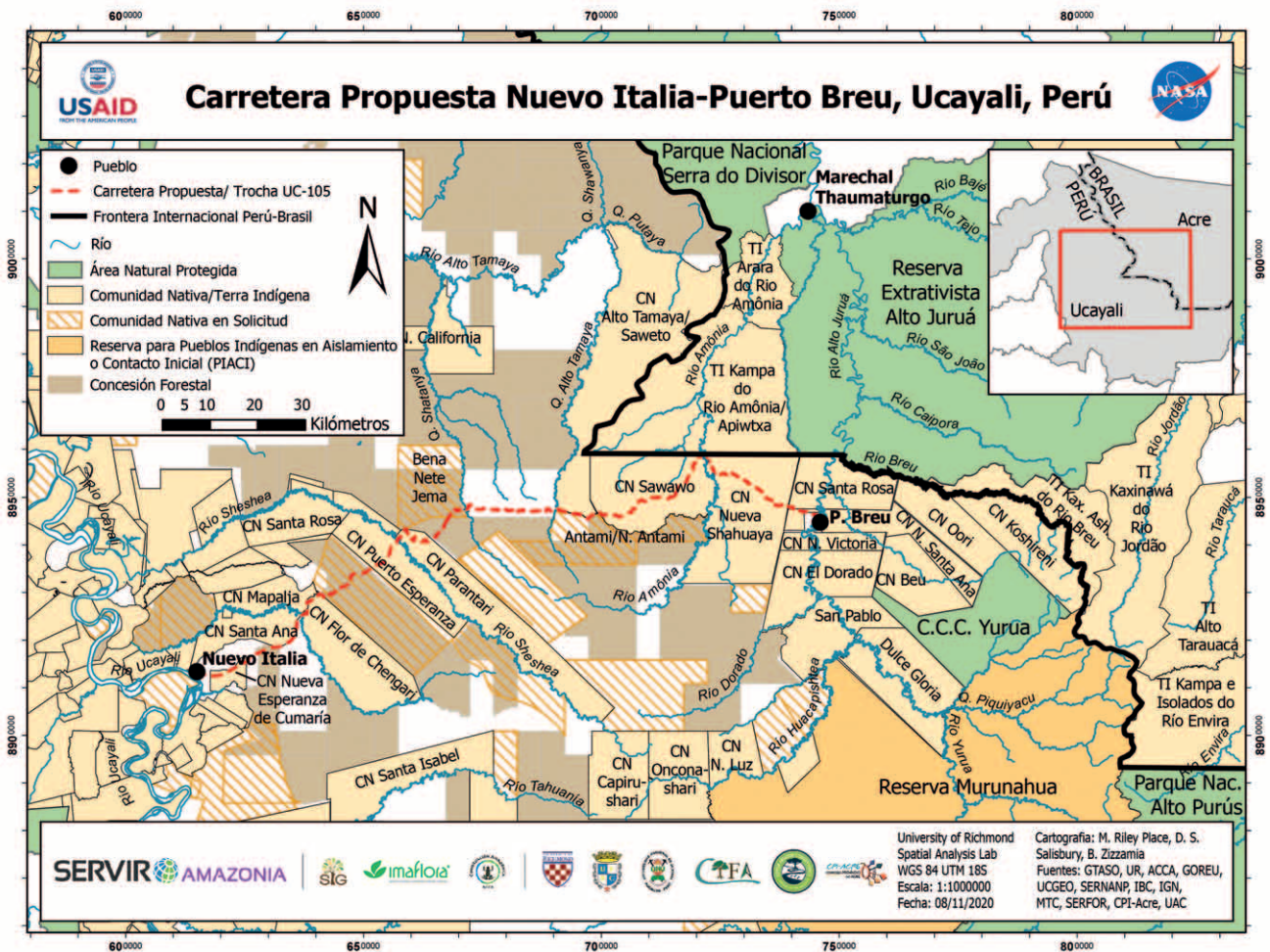
Welt bei ihren Vorträgen und Treffen innerhalb und außerhalb Deutschlands. Eliane sagt: „Die Unterstützung von indigenen Völkern ist sehr wichtig, da sie häufig nicht die Mittel haben, um die Öffentlichkeit zu erreichen und diese über ihre Anliegen und Probleme zu informieren. Die Zusammenarbeit mit ihnen ist ein großer Beitrag für einen friedlichen Planeten. Wir lernen durch diese Arbeit viel von ihnen und sie helfen uns, das Gleichgewicht in unserem Leben und auf der Welt zu erhalten. Wir können und müssen noch viel von ihnen lernen, den indigenen Völkern!“

# Anhang

# Die Strecke „Nueva Italia – Puerto Breu“ (UC 105)



Der Einflussbereich der Landstraße ist groß und betrifft verschiedene indigene Territorien der Asháninka, Ashéninka, Amahuaca, Huni Kuin, Apolima-Arara, Conibo-Shipibo und in freiwilliger Isolation lebender indigener Völker. Quelle: Salisbury et al. (2021)



Die geplante Route der Landstraße „UC-105“ zwischen Nueva Italia und Puerto Breu würde ein Gebiet mit hoher biologischer und kultureller Vielfalt am Oberlauf der Flüsse Sheshea, Shatanya, Alto Tamaya und Yurúa durchqueren. Quelle: Salisbury et al. (2021)

# Pressemitteilung der GfbV vom 6. 12. 2021

## Erklärung der indigenen Völker vom brasilianisch-peruanischen Grenzgebiet **Indigene fordern Schutz und Gerechtigkeit im Amazonas-Grenzgebiet**

Die Asháninka-Indigenen vom Amônia-Fluss im brasilianisch-peruanischen Grenzgebiet haben auf dem *Internationalen Kongress – Bedrohungen, Schutz und Entwicklung im Amazonas-Grenzgebiet*, der in der Asháninka-Gemeinschaft Apiwtxa vom 16. bis 19. November stattgefunden hat, eine gemeinsame Erklärung verfasst und die Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV) um Verbreitung gebeten. Mehr als 100 Indigene-Vertreterinnen und Vertreter aus den Regionen Yurúa und Alto Tama-ya (Ucayali, Peru) und Alto Juruá (Acre, Brasilien), die zu den Organisationen OPIRJ, Apiwtxa, Instituto Yorenka Tasorentsi, AJRBI, Associação Arado Rio Amônia, ACONADIYSH, ACCY, AACAPPY, AKARIB, AARIB gehören, diskutierten vom 16. bis 19. November 2021 in Marechal Thaumaturgo, Brasilien, über die Herausforderungen, denen ihre Gemeinschaften gegenüberstehen:

„Wir, die indigenen Völker und ländlichen Gemeinschaften, die auf diesem internationalen Kongress vertreten sind, repräsentieren zusammen mehr als drei Millionen Hektar des Amazonasurwaldes. Die Bedrohungen, denen wir derzeit ausgesetzt sind, sind enorm und umfassen Dro-

genhandel, illegale Straßen, illegale Holzfäller, illegale Bergbauprojekte und Landraub und werden durch die Korruption der Regierung begünstigt. Als Ergebnis von drei intensiven Diskussions- und Recherchetagen zur aktuellen Situation in unserer Region haben wir gemeinsam eine Erklärung verfasst, die von uns, den im Kongress anwesenden indigenen Völkern und Verbänden, unterschrieben wurde.“

In der Erklärung werden die Bedrohungen kritisiert, denen die indigenen Völker der Region durch Drogenhandel, illegale Straßen, Holzfäller, Goldgräber und Landräuber ausgesetzt sind und die durch staatliche Korruption begünstigt werden. Die Unterzeichnenden fordern unter anderem ernsthafte staatliche Bemühungen zum Schutz der Wälder und der Biodiversität, ein Ende der Straflosigkeit von Angriffen auf Indigene und Respekt vor den Selbstbestimmungsrechten der Völker.

Eine deutsche Übersetzung der vollständigen Erklärung hängt dieser Mitteilung an.



# ERKLÄRUNG DES INTERNATIONALEN KONGRESSES IN DER ASHÁNINKA-GEMEINSCHAFT APIWTXA – BEDROHUNGEN, SCHUTZ UND ENTWICKLUNG IM AMAZONAS-GRENZGEBIET

Wir, die indigenen Völker der Asháninka, Ashéninka, Arara, Kuntanawa, Huni Kuin-Kashinawa, Yaminahua und Amahuaca, vertreten durch die Organisationen OPIRJ, Apiwtxa, Yorenka Tasorentsi Institut, AJRBI, Associação Arara do Rio Amônia, ACONADIYSH, ACCY, AACAPPY, AKARIB, AARIB, Einwohner des Grenzgebiets zwischen Peru und Brasilien, der Regionen Yurúa und Alto Tamaya (Ucayali, Peru) und Alto Juruá (Acre, Brasilien) – die zusammen mehr als drei Millionen Hektar Urwald schützen, in einer der am besten erhaltenen Regionen des Amazonasgebiets mit der höchsten Biodiversität – versammelt durch unsere Vertreterinnen und Vertreter, Organisationen, erklären angesichts der ernsthaften Bedrohungen, die uns auf beiden Seiten der Grenze zwischen Peru und Brasilien treffen, folgendes:

Wir, indigene Völker, bekräftigen, dass unsere Gebiete nie entdeckt wurden. Wir sind die ursprünglichen Eigentümer unseres Landes, das uns von Eindringlingen, Rohstoffunternehmen und Mafias aller Art genommen und zerstört wird.

Die Bedrohungen, denen wir ausgesetzt sind, sind enorm, und Drogenhandel, illegale Straßen, Holzfäller, illegaler Bergbau und Landraub, geschützt durch staatliche Korruption, zerstören weiterhin unser Land und unsere Wälder. Seit Jahren ermorden sie unsere Anführer, ohne für ihre Taten bestraft zu werden, und viele unserer Anführer werden weiterhin von denen bedroht, die sich unser Land und unsere Ressourcen aneignen wollen. Trotz unserer Beschwerden und den Kenntnissen der Regierung und Justiz darüber, bleiben die Schuldigen unbestraft.

Wir, die indigenen Völker, bekräftigen unser Versprechen für ein harmonisches und friedliches Leben mit dem Urwald und den Menschen, die in Ge-

meinschaften und Städten leben. Wir wollen ihnen nichts wegnehmen und behandeln sie auch nicht so, wie wir seit Jahrhunderten von ihnen behandelt werden. Unsere Völker sind edel und sie rächen sich nicht für die Missbräuche und Beleidigungen, die wir seit Jahren erfahren. Wir akzeptieren jedoch nicht, dass die Zerstörung des Waldes auch zu unserer eigenen Zerstörung wird.

Wir, indigene Völker, wissen, dass es möglich ist, jeden Teil der Welt zu einem besseren Ort zum Leben zu machen, deshalb kümmern wir uns um unseren Wald, unser Zuhause und schaffen so saubere Luft, sauberes Wasser, Artenvielfalt, Weisheit und Kultur für unsere Länder und die ganze Welt. Unsere Völker glauben an das Leben. Aus diesem Grund erklären wir unseren Regierungen, unseren Verbündeten, unseren Behörden auf allen Ebenen und der internationalen Gemeinschaft folgende Punkte:

1. Wir fordern, dass die zuständigen Regierungen und zuständigen Behörden Brasiliens und Perus ihrer Verpflichtung zum Schutz der Grenzen, der Rechte indigener Völker und der Umwelt nachkommen. In Brasilien ist eine stärkerer Präsenz staatlicher Behörden und Maßnahmen erforderlich zur Verteidigung derjenigen von uns, die die Landesgrenzen bewohnen. In Peru fordern wir, dass der Staat lokale und regionale Behörden überwacht und eingreift und diejenigen bestraft, die ständig die Rechte der indigenen Bevölkerung verletzen.
2. Wir fordern, dass die peruanische Regierung sofortige Maßnahmen ergreift, um die Rechtsverletzungen an der indigenen Asháninka-Gemeinschaft „Sawawo Hito 40“ an der Grenze zu Brasilien zu bekämpfen. Trotz der klaren Anschuldigungen

gungen und Beweise von Invasionen in dieses Territorium durch illegale Holzfäller und Landraube bevorteilt die peruanische Justizbehörde erneut die Eindringlinge und Kriminellen, anstatt ihre Bürger zu schützen. Wir machen die internationale Gemeinschaft auf die ständigen Verletzungen der Rechte der Ureinwohner Perus aufmerksam. Wir akzeptieren nicht, dass in Peru, Brasilien und anderen Teilen der Welt weiterhin Straffreiheit für Verbrechen gegen indigene Völker besteht.

3. Wir verlangen Respekt gegenüber unserer Selbstverwaltung und Bestimmung unserer eigenen Entwicklung. Wir wollen nicht, dass uns ein externes Entwicklungsmodell aufgezwungen wird, das Wälder zerstört und die Menschen missbraucht und grausam behandelt. Aus diesem Grund berufen wir uns auf die von den Vereinten Nationen und anderen nationalen und internationalen Organisationen anerkannten Rechte. Es ist wichtig, dass die Rechte auf Gesundheit, Bildung, Territorium und Selbstbestimmung respektiert werden. Wir fordern, dass Regierungen in den Diensten der Bürger stehen und nicht von Unternehmen und anderen Interessensgruppen kontrolliert werden, die die Selbstbestimmung indigener Völker bekämpfen.
4. Wir lehnen entschieden ab, dass Staaten und Unternehmen Entscheidungen über unsere Territorien ohne vorherige Konsultation und vorherige, freie und informierte Zustimmung, die gesetzlich garantiert ist, treffen; sowie über andere Infrastruktur- und Rohstoffprojekte, die uns betreffen und unsere Existenz gefährden, wie die geplante „Masisea – Alto Tamaya Landstraße“ und die „Pucallpa – Cruzeiro do Sul Landstraße“.
5. Wir werden das Vordringen illegaler Projekte wie der „Nueva Italia – Sawawo – Puerto Breu Landstraße“ nicht zulassen und fordern, dass alle bestehenden Zugangswege unverzüglich geschlossen werden.
6. Im Fall des peruanischen Bezirks Yurúa fordern wir von der Regionalregierung der Ucayali den sofortigen Bau des Flughafens in Puerto Breu

sowie eine stärkere Präsenz des peruanischen Staates und eine Verbesserung der öffentlichen Dienstleistungen für die Bevölkerung.

7. Wir fordern die peruanische Regierung auf, den Bedürfnissen der indigenen Gemeinschaft Alto Tamaya – Saweto, auch an der Grenze zwischen Brasilien und Peru, nachzukommen. Wir fordern, dass die peruanische Justizbehörde die Morde an den vier Asháninka-Gemeindevertretern verfolgt und diese Verbrechen, die seit sieben Jahren ungestraft bleiben, aufklärt. Ebenso fordern wir die Ausweisung der illegalen Holzfäller und Eindringlinge, die weiterhin das Leben der Einwohner Sawetos bedrohen.
8. Schließlich bekräftigen wir die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung zwischen den Völkern der Grenzgebiete der Regionen Yurúa und Alto Tamaya von Ucayali, Peru, und des oberen Juruá von Acre, Brasilien, mit denen wir die Allianz zum Schutz des Lebens indigener Völker stärken, der Wälder, die unsere Heimat und unsere Lebensgrundlage sind und dazu beitragen, das Klima des Planeten stabil zu erhalten, der die Lebensgrundlage für uns alle ist. Wir sind entschlossen, als Brüder und Schwestern zusammenzuarbeiten, um gemeinsam den Bedrohungen für unser Leben und unsere Gebiete zu begegnen.

---

Diese Erklärung wurde am 19. November 2021 unterschrieben von: Asháninka-Gemeinschaft Apiwtxa, Marechal Thaumaturgo, Acre • Associação Asháninka do Rio Amônia – Apiwtxa • Organização dos Povos Indígenas do Rio Juruá – OPIRJ • Organización Regional AIDSESEP Ucayali – ORAU • Asociación de Comunidades Nativas para el Desarrollo Integral de Yurúa Yono Sharakoiai – ACONADIYSH • Asociación de Conservación Comunal Yurúa – ACCY • Asociación Ambiental de la Comunidad Ashéninka Pocharipankoky Pikiyaco Yurúa – AACAPPY • Associação Asháninka de Rio Breu – AARIB • Associação Jaminawa Arara do Rio Bagé – AJRBI • Associação Kaxinawá do Rio Breu – AKARIB • Associação Arara do Rio Amônia – ARARA

# Puerto Breu Erklärung

## Arbeitssitzung der überregionalen Kommission Yurúa/Alto Tamaya/Juruá: Für eine nachhaltige Entwicklungsagenda für die indigenen Völker an der peruanisch-brasilianischen Grenze

Am 23. und 24. Februar versammelten sich in der Stadt Breu, Hauptstadt des Bezirks Yurúa, Provinz Atalaya, Region Ucayali, Peru, die Vertreter\*innen der indigenen Völker Asháninka, Ashéninka, Amahuaca, Chitonahua, Huni Kuin – Kashinawá und Yaminahua. Als Vertreter\*innen der oben genannten Gemeinschaften und der indigenen Organisationen ACONADIYSH, ORAU, OPIRJ, APIWTXA, AKARIB, ACCY, AACAPPY, bekräftigen wir die Einigkeit, den Weg fortzusetzen, den wir mit der Gründung der überregionalen Kommission Yurua/Alto Tamaya/Juruá begonnen haben, um die Grenzproblematik anzugehen, indem wir mit der Agenda der nachhaltigen Entwicklung der indigenen Völker in dieser Region der peruanisch-brasilianischen Grenze voranschreiten. Um dies zu bestärken, erklären wir folgendes:

- ✘ Wir bekräftigen unsere Verpflichtung, den Weg der nachhaltigen Entwicklung zu gehen, die wir auf der Realität aufbauen wollen, die wir in unseren Gemeinschaften leben und die wir auf diesem Treffen bewertet und diskutiert haben, um eine Entwicklungsagenda für diese Region aufzubauen. Auf diese Weise bekräftigen wir unseren Wunsch, unsere Völker und die Grenzregion zu entwickeln und, dass wir nicht gegen die Entwicklung sind, aber wollen, dass sie unseren Zielen und Interessen dient.
- ✘ Diese Agenda wird unsere Bemühungen leiten und wir hoffen, dass die peruanischen und brasilianischen Regierungsbehörden und verbündeten Institutionen sie begleiten und unterstützen werden. In diesem Sinne hoffen wir, dass sie ihre Aktivitäten in einer partizipativen und transparenten Art und Weise durchführen und dass sie unsere Führungskräfte stärken, damit wir die Protagonisten unserer eigenen Entwicklung sein können.
- ✘ Mit dieser Agenda reagieren wir auf die Bedrohungen, die uns, das Territorium, die Ökosysteme, die biologische Vielfalt und die natürlichen Ressourcen betreffen, welche das Leben und die Kultur unserer Völker erhalten. Wir suchen nach Alternativen und kämpfen gegen die Zerstörung der Wälder, den illegalen Holzeinschlag, den Drogenhandel und andere illegale Aktivitäten, die negative Auswirkungen auf unsere Gemeinschaften haben. Wir wollen Chancen für unsere Kinder, die aus Mangel an Arbeit und Bildung die Gemeinschaft verlassen, sowie für die Frauen, die die Entwicklung ihrer Gemeinschaften, den Schutz der Familie, die Gesundheit und die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen fördern.
- ✘ Diese Agenda und ihre Ziele dürfen nicht durch die Politik und Projekte von Staaten oder externen Gruppen beeinflusst werden, die allein auf deren Interessen abzielen. In diesem Sinne unterstützen wir keine Wirtschafts-, Infrastruktur- oder Megaprojekte, die nicht ordnungsgemäß geplant werden, über die unsere Völker nicht informiert werden und

über die mit uns nicht vorher diskutiert wird, für die es keine technischen Studien gibt und die vor allem nicht in einem angemessenen Konsultationsverfahren mit den indigenen Völkern durchgeführt werden.

✘ In diesen zwei Tagen haben wir uns als indigene Organisationen und Gemeindevertreter\*innen verpflichtet, uns zu organisieren und mit unseren indigenen Organisationen, verbündeten Institutionen und der Regierung zusammenzuarbeiten, um eine Agenda von Projekten voranzutreiben, die unsere Entwicklung leiten wird. Die Aktivitäten gehen auf die von den Gemeinden analysierten Probleme ein und es wurden unter anderem Vorschläge für die Ausbildung von Führungspersönlichkeiten, die Stärkung der Frauen, um ihre Führungsqualitäten zu verbessern, die Überwachung des Territoriums und produktive Aktivitäten zur Ernährungssicherung und zur Schaffung wirtschaftlicher Einkommen gemacht.

✘ Wir beenden dieses Treffen, indem wir die Einheit bestärken und diese Aufgabe mit Freude und Hoffnung annehmen. Wir wollen das Leben, das wir leben und leben wollen,

feiern und deshalb werden wir ein besonderes Ereignis organisieren, um der Welt unsere Kultur und die Produkte unserer Arbeit in einem KULTURFEST zu zeigen, welches in der Stadt Puerto Breu stattfinden wird und zu dem Sie alle eingeladen sind.

Diese Erklärung wurde am 24. Februar 2023 unterschrieben von:

- Associação Asháninka do Rio Amônia – Apiwtxa O
- Organização dos Povos Indígenas do Rio Juruá – OPIRJ rganização dos Povos Indígenas do Rio Juruá – OPIRJ
- Organización Regional AIDSESEP Ucayali – ORAU
- Asociación de Comunidades Nativas para el Desarrollo Integral de Yurúa Yono Sharakoiai – ACONADIYSH
- Asociación de Conservación Comunal Yurúa – ACCY
- Asociación Ambiental de la Comunidad Ashéninka Pocharipankoky Pikiyaco Yurúa – AACAPPY
- Associação Kaxinawá do Rio Breu – AKARIB

# Impressum



Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. (GfbV)  
Postfach 2024, D-37010 Göttingen  
Tel.: +49 551 49906-0, Fax: +49 551 58028  
E-Mail: [info@gfbv.de](mailto:info@gfbv.de), [www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

Spendenkonto bei der Bank für Sozialwirtschaft:  
(IBAN) DE07 2512 0510 0000 506070  
(BIC) BFSWDE33HAN

Die GfbV ist eine Menschenrechtsorganisation für verfolgte ethnische und religiöse Minderheiten; NGO mit beratendem Status bei den Vereinten Nationen und mit mitwirkendem Status beim Europarat. Sektionen, Büros und Repräsentant\*innen in Bosnien-Herzegowina, Deutschland, Großbritannien, Südtirol/Italien, Kurdistan/Irak, der Schweiz und den USA.

Autorin: Eliane Fernandes Ferreira

Redaktion: Jonas Bermaoui

Layout: Tanja Wieczorek

Titelbild: Eliane Fernandes Ferreira

Herausgegeben von der  
Gesellschaft für bedrohte Völker  
im Februar 2023

*Für Menschenrechte. Weltweit.*



Gesellschaft für  
bedrohte Völker

*Für Menschenrechte. Weltweit.*



Gesellschaft für  
bedrohte Völker

Postfach 2024, D-37010 Göttingen

Tel.: +49 551 49906-0

Fax: +49 551 58028

E-Mail: [info@gfbv.de](mailto:info@gfbv.de)

[www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

Spendenkonto

bei der Bank für Sozialwirtschaft:

(IBAN) DE07 2512 0510 0000 506070

(BIC) BFSWDE33HAN